

Nachrichten aus den Dessauer Meisterhäusern



Newsletter • Zweiter Jahrgang • Ausgabe 4 • Winter 2008

Die Themen

- **Neue Ausstellungen:** „Einar Schleef: Bilderwelt Dreigroschenoper“ / „Franz Ehrlich – Der moderate Funktionalist“
- **Architekturwettbewerb Meisterhaus-Ensemble**
- **Kurt-Weill-Fest 2008**
- **Veranstaltungen/Neuigkeiten**
- **Vorschau**
- **Historie, Service und Kontakt**

Meisterhaus Feininger

Das „Malschwein“ aus Sangerhausen

Am Abend bevor das Kurt-Weill-Fest in Dessau, der Geburtsstadt des Komponisten, beginnt, wird traditionell zu einer Ausstellungseröffnung in das Meisterhaus Feininger eingeladen, in dem die Kurt-Weill-Gesellschaft ihren Sitz hat. Als Prolog zum diesjährigen Fest soll die Schau „Einar Schleef: Bilderwelt Dreigroschenoper“ verstanden werden, die am 28. Februar, 18 Uhr, eröffnet wird.

Ausstellung „Einar Schleef: Bilderwelt Dreigroschenoper“ vom 28. Februar bis zum 20. Juli im Meisterhaus Feininger; Öffnungszeiten dienstags bis sonntags von 10 bis 18 Uhr

Einar Schleef machte sich in Deutschland und Österreich vor allem als Schriftsteller und Regisseur einen Namen und wurde für sein Werk mit bedeutenden Theater- und Literaturpreisen ausgezeichnet. Dass er auch als Maler tätig war und sein künstlerisches Erbe mehr als 6 000 Zeichnungen und 156 Gemälde umfasst, ist weitestgehend unbekannt. Der Bildnachlass von Einar Schleef wurde 2004 der Stiftung Moritzburg in Halle/Saale übertragen, die zum einen die lange ausstehende wissenschaftliche Aufarbeitung fördert, zum anderen eine umfassende Werkschau organisiert. In einem ehemaligen Kaufhaus in Halle werden ab April etwa 90 Gemälde und 300 Zeichnungen aus der Zeit von 1965-2001 zu sehen sein. Die Ausstellung bricht bewusst konventionelle museale Präsentationsformen und versucht so, einer Künstlerpersönlichkeit gerecht zu werden, die zu ihren Lebzeiten ebenso wegweisend wie umstritten war.



Als Einstimmung und Ergänzung auf die große Retrospektive in Halle wird im Rahmen des Kurt-Weill-Festes eine Auswahl von Zeichnungen Schleefs gezeigt, die in den 1960er Jahren



nach Motiven der „Dreigroschenoper“ entstanden und sich heute im Besitz der Berliner Akademie der Künste und in Privatbesitz befinden. Ergänzend werden einige Selbstporträts aus dem Moritzburger Nachlass Schleefs gezeigt. In frühen Jahren wurde Einar Schleefs künstlerische Begabung bereits an der Oberschule in Sangerhausen durch seinen Kunsterzieher erkannt und gefördert und in einem Malzirkel

handwerklich vertieft. Seine zeichnerischen Fähigkeiten begründeten Schleefs gesamte künstlerische Entwicklung und führten ihn nach dem Abitur 1964 nach Berlin an die Kunsthochschule, als Meisterschüler an die Akademie der Künste und später als Bühnenbildner ans Theater, wo er seine Laufbahn als Regisseur, Autor und Schauspieler fortsetzte. Schleefs Skizzenblock war bei alledem stets präsent; eine Tatsache, die ihm von seinem akademischen Lehrer Karl von Appen die bewundernde Bezeichnung „Malschwein“ eingebracht haben soll. Zur Einführung in die Ausstellung spricht am 28. Februar Michael Freitag, Kurator der Schleef-Retrospektive in Halle.

Biografie Einar Schleef

Autor von Romanen, Erzählungen, Hörspielen und Bühnenstücken; Theaterregisseur, Bühnen- und Kostümbildner, Schauspieler; Maler, Fotograf

1944 - geboren am 17. Januar in Sangerhausen/1964-1971 - Studium Malerei und Bühnenbild an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee/1971-1973 - Meisterschüler an der Akademie der Künste Berlin bei Karl von Appen/1972-1975 - Inszenierungen mit B. K. Tragelehn am Berliner Ensemble (Bühnenbild, Kostüme, Co-Regie)/1976 - Übersiedlung in die Bundesrepublik/1978-1981 - Regiestudium an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin/1985-1990 - Arbeit als einer von drei Hausregisseuren am Schauspiel Frankfurt/Main/1993-1995 - Inszenierungen am Berliner Ensemble/1995 - Mülheimer Dramatikerpreis/ 1997-2000 - Inszenierungen am Düsseldorfer Schauspiel, Burgtheater und Akademietheater Wien und Deutschen Theater Berlin/2001 - Schleef stirbt am 21. Juli in Berlin, Beisetzung in Sangerhausen

Ausstellungshinweis: „Fluchtpunkt und Appell“, Einar Schleef – Bildernachlass, eine Ausstellung der Stiftung Moritzburg im ehemaligen Karstadt-Kaufhaus Halle (Mansfelder Straße) ab 26. April, Informationen im Netz unter www.kunstmuseum-moritzburg.de

Meisterhaus Schlemmer

Querschnitt eines Generalisten

Am 28. Dezember 2007 wäre Franz Ehrlich 100 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlass widmet die Stiftung dem Bauhausschüler und maßgeblichen Architekten und Gestalter der DDR eine Arbeitsausstellung, die noch bis zum 9. März im Meisterhaus Schlemmer gezeigt wird.

Ausstellung „Franz Ehrlich – Der moderate Funktionalist“ bis zum 9. März im Meisterhaus Schlemmer; Öffnungszeiten dienstags bis sonntags von 10 bis 17 Uhr, ab 16. Februar bis 18 Uhr

Die Ausstellung zeigt einen Querschnitt des gesamten Schaffens von Franz Ehrlich. Neben zahlreichen Arbeiten aus der Bauhauszeit sind dies Entwürfe und Fotografien verschiedener Projekte wie dem Rundfunkhaus Nalepastraße oder der Handelspolitischen Vertretung der DDR in Brüssel, heute die Vertretung des Landes Sachsen-Anhalt bei der EU. Darüber hinaus werden städtebauliche Planungen sowie Möbel, u. a. die Serie „602“ aus dem VEB Deutsche Werkstätten Hellerau, gezeigt.



Eine Sonderstellung nehmen die Möbel und Architekturentwürfe aus Buchenwald ein, wo Ehrlich zwischen 1937 und 1939 als Häftling einsaß und aufgrund seiner Profession als Architekt in die Bauleitung des KZ verpflichtet wurde. Alle Objekte stammen aus dem umfangreichen Nachlass von Franz Ehrlich, der sich im Besitz der Stiftung Bauhaus Dessau befindet. Die Ausstellung stellt in fünf Themenbereichen die Vielseitigkeit Franz Ehrlichs vor:

Der Bauhäusler - Die entscheidende künstlerische Prägung erhielt Ehrlich am Bauhaus. Hier erfuhr er in der Gestaltung die Verbindung elementarer Form-, Farb-, Material- und Raumwerte mit sozialen Zielstellungen.

Der moderate Funktionalist - Franz Ehrlich gehörte jener Generation moderner Gestalter an, die ihre Ideen meist nur in der Auseinandersetzung mit ästhetischen Leitbildern entwickelten. Kern seiner gestalterischen Auffassung war ein moderater Funktionalismus im Sinne einer sozialen Gesellschaft.

Der Designer - Nach dem Zweiten Weltkrieg knüpfte Ehrlich in der DDR mit seiner Tätigkeit im Bereich von Architektur, Städteplanung, Messegestaltung und im Möbelbau an die gestalterischen Traditionen der Moderne an. Besondere Bedeutung erlangte sein Schaffen in der Möbeldesigngestaltung für die Deutschen Werkstätten in Dresden-Hellerau und in der Messegestaltung.

Der Maler und Grafiker - Die bildkünstlerische Betätigung war für Franz Ehrlich die maßgebliche Grundlage seiner Gestaltungsarbeit. Seine künstlerische Formensprache war abstrakt-geometrisch, surreal, aber auch neusachlich und gegenständlich-realistisch.

Der Architekt und Stadtplaner - Am greifbarsten artikulierte sich Ehrlichs gestalterischer Universalismus in seinen Einzelbauten und Gebäudekomplexen. Er hielt am Ideal des „Generalisten“ fest und stellte sich der Reduzierung des Architektenberufs auf den „Komplexprojektanten“ entgegen. Seine zentralen Projekte im In- und Ausland sollten das ästhetische Konzept des Funktionalismus mit dem politischen Konzept des Sozialismus verbinden.

Architekturwettbewerb

Hoffnung für das gesamte Ensemble

Bis zum 25. Januar konnten Architekten ihre Teilnahme an dem von der Stadt Dessau-Roßlau ausgelobten internationalen Wettbewerb zur städtebaulichen Reparatur des Dessauer Meisterhausensembles anmelden. Die Ausschreibung für den internationalen Architekturwettbewerb erfolgte im Dezember 2007. Die städtebauliche Reparatur der Gesamtanlage der Meisterhäuser soll als ein Projekt im Rahmen der Internationalen Bauausstellung (IBA) Stadtumbau Sachsen-Anhalt 2010 umgesetzt werden.

Gleichzeitig mit dem Bauhaus entstand in Dessau vor ca. 80 Jahren die Siedlung der so genannten Meisterhäuser. Hier wohnten unweit des Bauhauses Künstler wie Klee, Kandinsky, Feininger, Muche, Schlemmer und natürlich Gropius selbst. Sie schufen die architektonische Moderne, schrieben Architektur- und Kunstgeschichte. Heute gehören das Bauhaus und die Meisterhäuser zum UNESCO-Welterbe und gelten als Ikonen der Moderne.



Zwei der Meisterhäuser wurden im Krieg zerstört: das Direktorenhaus Gropius und eine Hälfte des Doppelhauses Feininger/Moholy-Nagy. Nun soll die teilzerstörte Gesamtanlage der Meisterhaussiedlung zum einen städtebaulich repariert und aufgewertet werden, zum anderen soll ihre museale, wissenschaftliche und touristische Nutzung erweitert und verbessert werden. Die Siedlung soll als Ganzes wieder erlebbar werden und zusätzliche, dringend benötigte Räume erhalten. In einer ersten Phase sind Ideen zu entwickeln, die von einer Jury von anerkannten Fachleuten bewertet werden. Da die Meisterhäuser

Bestandteil des UNESCO-Welterbes sind, bedarf es größter Sorgfalt in der Gestaltung der Volumen, der Maße und der Materialität. In der sich anschließenden zweiten Phase des Wettbewerbes werden insgesamt 25 Architektinnen und Architekten dann zur Vertiefung ihrer Planung aufgefordert.

Im Wettbewerb sind folgende Teilaufgaben zu lösen: Die Siedlung durch die Ordnung des Straßenraumes und des sich anschließenden Verkehrsknotens städtebauliche aufzuwerten; der Gesamtanlage der Meisterhaussiedlung, zu der neben den Häusern und Freiflächen auch die Umfassungsmauer mit dem Standort der verlorenen Trinkhalle Mies van der Rohe gehört, wieder eine angemessene städtebauliche Fassung zu geben; insbesondere für die Fehlstelle der Doppelhaushälfte Moholy-Nagy und für die Obergeschosse des ehemaligen Direktorenhauses Gro-

pius angemessene bauliche Ergänzungen zu entwickeln. Die Preisträger werden voraussichtlich im Juni 2008 bekannt.

Im Rahmen der Vorbereitungen für den beabsichtigten Realisierungswettbewerb zur „Städtebaulichen Reparatur der Gesamtanlage der Meisterhäuser“ wurden zudem bauarchäologische Untersuchungen an den noch verbliebenen Fundament- und Kellerbereichen des früheren Wohnhauses des Bauhausdirektors Walter Gropius und der einst von Laszlo Moholy-Nagy bewohnten Doppelhaushälfte erforderlich, um weitere wichtige Erkenntnisse als Grundlage für den künftigen Umgang mit diesem Ensemble gewinnen zu können.

Kurt-Weill-Fest 2008

Zehn Tage mit traumhafter Musik



„Träume“ sind das Motto des 16. Festivaljahrgangs vom 29. Februar bis zum 9. März, der sich dem Thema in über 35 Veranstaltungen auf vielfältige Weise nähert. Weills in den 1920er Jahren entstandenes Violinstück, mit dem das Mahler Chamber Orchestra das Festival eröffnen wird, ist als Nachtstück angelegt, und in seinen amerikanischen Musicals thematisierte der in Dessau geborene Komponist immer wieder Träume. Mit der Radiokantate „Der Lindberghflug“ vertonte er den Menschheitstraum vom Fliegen; den Träumen von Freiheit huldigte er mit

seiner in den USA komponierten „Ballad of Magna Carta“. All diese Traumvertonungen geben die Inspiration für ein umfangreiches Programm, das sich in Konzerten, Führungen, Tanztheater, Lesungen und Filmen nicht nur mit Traumtänzern, Traumfrauen und Traummelodien auseinander setzt, sondern auch Utopien, Albträume und musikalische Visionen in den Mittelpunkt stellt.

Neben der Eröffnung mit dem Mahler Chamber Orchestra steht vor allem die Arbeit von HK Gruber im Mittelpunkt. Er ist kein Unbekannter in Dessau und begeisterte das Publikum bereits im vergangenen Jahr mit dem Programm „Berlin im Licht“. 2008 ist Gruber Artist-in-Residence des Weill-Festes und in vier Veranstaltungen zu erleben. Er leitet Sinfonieorchester und Rundfunkchor des MDR bei der Aufführung des „Lindberghflugs“, ist mit der „Geschichte vom Soldaten“ auf der Bauhausbühne und mit seinem populären Programm „Frankenstein!“ im Elbe-Werk Roßlau zu erleben, bei beiden Auftritten steht er dem Ensemble Modern vor.

Neben Frankenstein wird am zweiten Wochenende eine weitere Albtraumgestalt zum Leben erweckt: Im Anhaltischen Theater wird als Film-Live-Konzert Murnaus Stummfilmklassiker „Nosferatu. Eine Symphonie des Grauens“ präsentiert, wobei die Filmbilder ihre akustische Ergänzung in der Originalkomposition von Hans Erdmann, die live vom Filmorchester Babelsberg gespielt wird, finden werden. Das Konzert des britischen Tenors Ian Bostridge mit der Sopranistin Sophie Daneman im Spiegelsaal des Köthener Schlosses, die neben Songs von Coward und Porter auch die berühmten Melodien aus der „Dreigroschenoper“ singen werden, kann als ein weiterer Höhepunkt des Festes gewertet werden. Als internationaler Star wird zudem der Jazz-Musiker Klaus Doldinger begrüßt, der mit der Band „Passport“ in der Dessauer Marienkirche auftreten wird. Die Reihe „New Sounds“ wird mit Konzerten von „Schnee-



wittchen" und Bernadette La Hengst ebenso fortgeführt wie die Vorstellung des künstlerischen Nachwuchses. Im Bauhaus ist die semiszenische Produktion „Somewhere over the Rainbow“ mit Studenten des Studiengangs Musical/Show der UdK Berlin zu erleben.

Als Pendant zu dem in Deutschland entstandenen Violinkonzert zur Eröffnung des Weill-Festes werden seine Broadway-Songs im Rahmen eines szenischen Konzerts unter dem Titel „Broadway Dreams“ den „Träume“-Jahrgang beschließen. In dieser Koproduktion mit Broadway Pops International in New York werden die amerikanischen Sänger Teri Hansen und Nmon Ford einige von Weill in Musik gesetzte Träume und Albträume darbieten.

Ergänzt wird das Programm mit thematischen Führungen über „Theaterträume“, „Wohnträume“ oder den „Traum vom Gesamtkunstwerk“, die prägnante Orte der Bauhaus-Stadt mit einbeziehen. Die bewährten Dinner mit Musik im Pächterhaus tischen „Kurts-Weillige Träumereien“ auf und im Kornhaus ist ein „Traumtänzer-Ball“ zu erleben. Filme wie „Ein blonder Traum“ und „Dreams that money can buy“ entführen schließlich auch Kinobegeisterte in das Land der Träume.

Informationen im Netz unter www.kurt-weill-fest.de

Veranstaltungen und Neuigkeiten

Meisterhäuser Muche/Kandinsky/Klee

Aufgrund des starken Besucherinteresses werden die beiden aktuellen Ausstellungen - im Meisterhaus Muche „Vom Bauhaus geprägt: „Hinnerk Scheper – Farbgestalter, Fotograf, Denkmalspfleger“ und im Meisterhaus Kandinsky/Klee: „Hansjörg Schneider – die Vermessung des Hauses“ - bis zum 24. Februar verlängert.

Kurt-Weill-Zentrum



Innerhalb des Kurt-Weill-Festes ist am 3. März im Haus Feininger die Musical-Comedy „Alice in the park with George“ zu erleben. Was wäre, wenn das kleine Mädchen aus Lewis Carolls Kinderbuchklassiker „Alice im Wunderland“ erwachsen geworden wäre? Und was wäre, wenn alle Gestalten ihrer Kindheit nun plötzlich wieder vor ihr stünden, um sie mit dem zu konfrontieren, was sie hinter sich gelassen hat? Die Musical-Comedy von Kerstin Dietrich über Grinsekatten und Beziehungsprobleme steckt voller hinter sinniger Anspielungen und Zitate. Erklungen werden Broadwayklassiker von Stephen Sondheim, Leonard Bernstein, Kurt Weill und Harold Arlen, aber auch moderne poppige Stücke. Die Musicaldarstellerin ist Absolventin der Theaterakademie August Everding in München und wirkt zurzeit bei „Mamma Mia!“ in Essen mit. Begleitet wird sie von dem australischen Pianisten Dean Wilmington.

Direktorenhaus Gropius

Ab 1. März wird der Verkauf von Eintrittskarten für die Meisterhäuser im Direktorenhaus Gropius konzentriert. Konnten die Tickets bislang auch im Meisterhaus Kandinsky/Klee erworben werden, soll die Bündelung am Eingang zum Meisterhaus-Ensemble vor allem Synergieeffekte bringen. Auch die Publikationen der Meisterhäuser und Kataloge zu Ausstellungen sowie Postkarten werden fortan ausschließlich im Gropiushaus vom dortigen Pächter, Sabine Gatniewsky, verkauft. Sie betreibt auch die Buchhandlung im Bauhaus und bietet neben erwähnten Eintrittskarten entsprechende Publikationen an. „Es ist gut, diese Dinge an einem Ort zu verankern“, sagte Gerhard Lambrecht, Leiter des Kulturamtes, von dem die Initiative für diese Neuerung ausging. Vor allem den Besuchern der Meisterhäuser komme die Regelung entgegen.

Meisterhaus Feininger

„Im Original sollte nur Originales gezeigt werden“, diesem Gedanken folgend übergab im September 2005 der 1. Vorsitzende der „Gesellschaft der Freunde des Dessau-Wörlitzer Gartenreiches“, der Berliner Musikverleger Rolf Budde, eine Folge von zehn Handzeichnungen Lyonel Feiningers aus dem Jahr 1935 der Stadt Dessau als Dauerleihgabe. Nun ist es Budde erneut gelungen, ein weiteres Kleinod der zeitgenössischen modernen Kunst zu erwerben, welches wiederum im Meisterhaus Feininger zu sehen ist: eine vierteilige Lokomotive von Lyonel Feininger aus dem Jahr 1913. Etwa 1911 hatte das Ehepaar Feininger den Münchner Fabrikanten Löwenstein in Paris kennen gelernt, der in der Spielwarenfabrik Otto Löwenstein mit seinem Vater die zuerst für Feiningers Sohn Andreas geschnitzten Züge industriell fertigen wollte. Feininger hatte großen Spaß an der Entwicklung von Holzspielzeugen, und man kann davon ausgehen, dass es sich bei diesem farbig lackierten Modell um eine für die Fabrikation vorgesehene Fassung handelt. Neben dem reformerischen Aspekt im Vorfeld der Bauhaus-Ideen versprach sich Feininger auch einen wirtschaftlichen Erfolg und plante – da die Lokomotive an sich auch einen nostalgischen Aspekt für ihn beinhaltete – alte Eisenbahnmodelle etikettiert zu entwerfen, wie „Rocker“, „Lady of the Lake“ oder „John Bull“. Der Erste Weltkrieg verhinderte die industrielle Produktion. Das Eisenbahnensemble befand sich im Besitz von Feiningers Neffen, später in rheinischem Privatbesitz und wird nun erstmalig öffentlich ausgestellt.



Vorschau

Otto Hofmann – Ein Künstler des Bauhauses



Eine neue Ausstellung mit Werken von Otto Hofmann, zu sehen vom 13. März bis zum 27. April im Meisterhaus Kandinsky/Klee, fügt sich ein in die Reihe der Ausstellungsprojekte, die der Anhaltische Kunstverein in den vergangenen Jahren mit Künstlern auf den Weg gebracht hat, die mittelbar oder unmittelbar mit dem Bauhaus verbunden sind. Der Verein sieht es als eine seiner Hauptaufgaben an, die herausragenden künstlerischen Erneuerungen des Bauhauses für die bildende Kunst und ihre bedeutenden Folgen für die Moderne durch Künstlerpräsentationen zu beleuchten und herauszustellen. Von

Lyonel Feininger, über die Dreiergruppe Carlfriedrich Klaus, Gerhard Altenbourg, Hermann Glöckner, jeweils in Einzelausstellungen, und Fritz Winter reicht die Palette der vorgestellten Künstler.

Mit dieser Ausstellung wird das Meisterhaus Klee/Kandinsky erneut für ein Vorhaben des Anhaltischen Kunstvereins offen stehen. Nur wenige Künstler verdienen es mehr in den bedeutenden Atelierhäusern gezeigt zu werden, als Otto Hofmann, der ab dem Wintersemester 1928 am Bauhaus in Dessau eingeschrieben war, nachdem er zuvor das Studium der Architektur in Stuttgart abgeschlossen hatte. Neben Vorlesungen bei Paul Klee und Wassily Kandinsky besuchte er auch die Lehrveranstaltungen verschiedener anderer Lehrer, darunter Josef Albers, Oskar Schlemmer, Hannes Mayer und Hinnerk Scheper. Bereits 1930 fand man es wert, ihm im Bauhaus eine persönliche Ausstellung mit Gemälden, Aquarellen und Zeichnungen einzurichten. Noch im selben Jahr gehörte er zu den Künstlern, die auf Einladung des Kunstvereins Jena an einer Ausstellung „Junge Künstler vom Bauhaus Dessau“ teilnahmen. Es folgen 1931 und 1933 weitere Einzelausstellungen in Berlin, Erfurt und Jena. Als Mitglied der KP floh Hofmann 1933 vor den Nazis in die Schweiz. Nachdem er aus familiären Gründen 1935 bis 1938 zurückkehren musste, wurde er 1939 eingezogen und geriet 1945 in russische Kriegsgefangenschaft, aus der er ein Jahr später zurückkehrte. Von 1953 bis 1965 lebte und arbeitete der

Künstler in Paris; 1966 bis 1975 unterrichtete er an der Hochschule für Bildende Kunst in Berlin; ab 1976 lebte der Künstler in Italien, wo er 1996 starb.

Der Berliner Kunsthistoriker Helmut Börsch-Supan, der den Künstler kennen gelernt hat und der in die Ausstellung bei der Eröffnung einführen wird, äußerte sich 2006 über Otto Hofmann folgendermaßen: „Für mich sind seine Bilder und die Ausstrahlung seiner Persönlichkeit untrennbar miteinander verbunden. Er malte so wie er war als ein unkorruptierbarer Charakter, der lieber Zurücksetzung in Kauf nahm, als sich anzupassen.“ Auch in seiner letzten Schaffensphase bewies Hofmann eine überraschende Treue zu dem Kunstverständnis, das er bereits 1930 auf der persönlichen Werkschau im Jenaer Kunstverein folgendermaßen formuliert hat: „Meine Bilder sind keine romantischen Erlebnisse, literarische Stimmungen und politische Aktionen, sondern Bilder, nicht mehr. Sie sind gewachsen auf dem Boden formaler Überlegungen und Einfälle, parallel den Auseinandersetzungen zwischen Mensch, Welt und Zeit“.

Die letzte große Werkschau aus dem Oeuvre Hofmanns fand 2007 im Städtischen Museum Jena statt. Wie diese wird auch der Anhaltische Kunstverein auf den Nachlass des Künstlers zurückgreifen können, der sich im Eigentum der Witwe Hofmanns, Marianne Hofmann, in Pompeiana in Italien befindet, sowie auf eine große Sammlung in Genua. Marianne Hofmann hat dem Verein ihre volle Unterstützung zugesagt. Somit ist es dem Anhaltischen Kunstverein möglich, die besten Werke des Künstlers an dem Ort zu vereinen und zu präsentieren, an dem er vor genau 80 Jahren durch Klee und Kandinsky seine Wege zur Moderne fand.

Historie

Exklusive Siedlung im Kiefernwäldchen



Walter Gropius verhandelte 1925 mit Oberbürgermeister Fritz Hesse über die Ansiedlung des Bauhauses in Dessau. Im Zuge der Übersiedlung von Weimar nach Dessau wurde ihm dabei nicht nur der Bau des Schulgebäudes, sondern auch der einer Reihe von Wohnhäusern für Bauhausmeister zugesichert. Für das Haus des Direktors und die drei Doppelhäuser wurde ein Gelände nahe dem Bauhausgebäude gewählt. Den Künstlern standen großzügige Ateliers zur Verfügung, deren verglaste Fronten zu den bemerkenswertesten Gestaltungselementen der Häuser gehören.

Neben der Einheit von Form und Funktion ist die intensive Farbgebung - Kandinsky und Klee nutzten ihre Räume zu faszinierenden Experimenten mit dem Gestaltungselement Farbe - bemerkenswert.

Mit den Meisterhäusern sollte auch eine neue Art des Wohnens demonstriert werden. Besonders das Haus Gropius, welches im Krieg zerstört wurde, wies eine Fülle bemerkenswerter Details auf - vom begehbarem Kleiderschrank über die „Heißwasser-Soda-Dusche“ bis zur Spülküche. Die Meisterhäuser waren nicht nur Orte bürgerlichen Familienlebens, hier entstanden innerhalb weniger Jahre zudem Schlüsselwerke der klassischen Moderne. Es waren vor allem die malenden und zeichnenden Bauhäusler Wassily Kandinsky, Paul Klee, Laszlo Moholy-Nagy, Lyonel Feininger, Oskar Schlemmer und Josef Albers, die in den Ateliers ihrer künstlerischen Tätigkeit nachgehen konnten. Nach Einrichtung der freien Malklassen wurden einige der Meisterhäuser auch Orte der Lehre. Auf Betreiben der Nationalsozialisten wurde 1932 das Bauhaus in Dessau geschlossen, die Meisterhäuser wurden anderweitig vermietet. Als die Stadt 1939 die Meisterhäuser an die Junkers-Werke verkaufte, verband sie damit die Auflage, „diese Häuser außen jetzt umzugestalten sodaß die wesensfremde Bauart aus dem Stadtbild verschwindet“. Die Umbauten veränderten die Erscheinung der Meisterhäuser beträchtlich. Im Zweiten Weltkrieg wurden das Haus Gropius und die benachbarte Haushälfte Moholy-Nagy durch Bombentreffer zerstört. Die verbliebenen Häuser wurden als Wohngebäude genutzt, im Haus Feininger war zeitweise eine Poliklinik untergebracht.

Anfang der 1990er Jahre begannen mit der Sanierung der Haushälfte Feininger die umfangreichen Maßnahmen zum Erhalt und zur Rekonstruktion der Meisterhäuser. Der Baukonzern HOCHTIEF unterstützte die Sanierung des Doppelwohnhauses Kandinsky/Klee (1999/2000), und mit Hilfe der Wüstenrot Stiftung konnte kurz darauf das Doppelwohnhaus Muche/Schlemmer (2001/2002) rekonstruiert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Im Herbst 2002 wurde die zu den Grundstücken gehörende historische Wegeführung inklusive Grünflächen und Baumbestand wieder hergestellt. Das Ensemble der Meisterhäuser wurde 1996 zusammen mit dem Bauhausgebäude in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes aufgenommen.

Derzeit laufen Untersuchungen, wie und in welcher Form die zerstörten Wohngebäude von Walter Gropius (Einzelvilla) und Laszlo Moholy-Nagy (Doppelhaushälfte zum Haus Feininger) wieder in das Gesamtensemble der Meisterhaussiedlung eingegliedert werden könnten.

Service

Öffnungszeiten der Meisterhäuser:

16. Februar-31. Oktober Di-So 10 bis 18 Uhr / 1. November- 15. Februar Di-So 10 bis 17 Uhr

Eintritt:

fünf Euro, ermäßigt (Schüler, Studenten, Arbeitslose, Schwerbeschädigte) drei Euro; Tageskarte Bauhausbauten (24 Stunden) zwölf Euro, ermäßigt acht Euro; Kinder unter zwölf Jahren freier Eintritt

Newsletter:

Wenn Sie diesen Newsletter abonnieren wollen, benutzen Sie bitte den folgenden Link: www.meisterhaeuser.de/newsletter Unter derselben Adresse können Sie das Abonnement auch beenden.

Kontakt

Ansprechpartner:

Meisterhaus Kandinsky/Klee, Petra Jentsch, Ebertallee 69/71, 06846 Dessau-Roßlau, Tel: 0340/6610934, Fax: 0340/6610935, www.meisterhaeuser.de

Kurt-Weill-Zentrum im Meisterhaus Feininger, Clemens Birnbaum, Ebertallee 63, 06846 Dessau-Roßlau, Tel: 0340/619595, Fax: 0340/611907, www.kurt-weill-fest.de

Stiftung Bauhaus Dessau im Meisterhaus Schlemmer, Kirsten Baumann, Ebertallee 67, 06846 Dessau-Roßlau, Tel: 0340/6611813, www.bauhaus-dessau.de

Impressum:

Herausgeber: Stadt Dessau-Roßlau, Amt für Kultur, Tourismus und Sport, Postfach 1425, 06813 Dessau, Amtsleiter Gerhard Lambrecht; Redaktion: DesPressO, Büro für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit Ilka Hillger, ilka.hillger@googlemail.com